

**Fachtag:**

# **Wie werden Gemeinschaftsgärten zukunftsfähig? - erfolgreiche Systeme für gemeinschaftliches Gärtnern neu gedacht**

organisiert von der

**Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtner Marzahn-Hellersdorf**

am

04. November 2025



Träger der Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtner Marzahn-Hellersdorf:

Naturschutz Berlin-Malchow e.V.

Dorfstraße 35

13051 Berlin

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Programm des Fachtags Gemeinschaftliches Gärtnern .....	3
Begrüßung, Einführung und Grußwort von Toni Karge (SenMVKU) .....	4
Vortrag: Wildbienen und bestäubende Insekten fördern, von Tom Bluth, Deutsche Wildtier Stiftung .....	5
Vortrag: Permakultur in Gemeinschaftsgärten, von Jorge Barbosa, IN LAK'ECH .....	6
Vortrag: Das Agroforst-Prinzip für Gemeinschaftsgärten, von Ramos Strzygowski, Nahrungswald e.V. ....	8
Vortrag: Bewässerung und Klimaanpassung, von Daniel Dermitzel, prinzeßinnengarten kollektiv berlin .....	9
Vortrag: Vorteile und Nutzen alter Obst- und Gemüsesorten, von Dr. Cornelia Lehmann, VERN e.V. ....	11
Fazit des Fachtags .....	12
Key Takeaways .....	13
Offene Punkte/Was nehmen wir mit?.....	14

## Programm des Fachtags Gemeinschaftliches Gärtnern

### **Fachtag *Wie werden Gemeinschaftsgärten zukunftsfähig?* - erfolgreiche Systeme für gemeinschaftliches Gärtnern neu gedacht Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtner Marzahn-Hellersdorf**

**Wo?** Gärten der Welt, Blumberger Damm 44, 12685 Berlin,  
Tagungsraum 4.11

**Wann?** Dienstag, 04. November 2025 von 9.30 bis 16 Uhr

Zeit	Themen	Referent:innen/ Workshopleiter:in
09:30 Uhr	Begrüßung, Eröffnung  Grußwort	Moderation Beate Kitzmann, Geschäftsführung Naturschutz Berlin-Malchow e.V.  Toni Karge, Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU), Urban Gardening und Produktive Stadt
Referate/fachlicher Input		
9:45 Uhr	Förderung der Biodiversität in Gemeinschaftsgärten (mit Fokus auf Wildbienen und Grünflächengestaltung)	Tom Bluth, Deutsche Wildtier Stiftung
10:30 Uhr	Permakultur in Gemeinschaftsgärten	Jorge Barbosa, IN LAK'ECH Permacultura
11:15 Uhr	Das Agroforst-Prinzip für Gemeinschaftsgärten	Ramos Strzygowski, Nahrungswald e.V., Waldgartenprojekt Rehfelde
<b>12 Uhr Mittagspause</b>		
12:45 Uhr	Bewässerung – Alternativen, Möglichkeiten	Daniel Dermitzel, prinzessinnengarten kollektiv berlin
13:30 Uhr	Vorteile und Nutzen Alter Obst- und Gemüsesorten	Cornelia Lehmann, VERN e.V.
<b>14:15 Uhr Pause</b>		
Workshops		
14:45 Uhr	Möglichkeiten der Bodenverbesserung  Wie nehme ich einfache Bodenproben?  Wie bereite ich Pflanzenjauchen zu?	Jorge Barbosa, IN LAK'ECH Permacultura
14:45 Uhr	Gärtnerische Gestaltungselemente zur Förderung der Biodiversität  Schwerpunkt Benjeshecke	Marian Korb, Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf
15:45 Uhr	Abschluss/Resümee des Fachtages	Beate Kitzmann

Stand: Oktober 2025

**Zusammenfassung – auf einen Blick**

- Vorstellung der Koordinierungsstelle für Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf
- Erläuterung des Berliner Gemeinschaftsgartenprogramms
- Thematisierung multipler Krisen: Biodiversitätskrise, Klimaanpassung, Ernährungswende
- Vorstellung der Website *Berlin gärtner* als zentrale Plattform
- Modellprojekte: Gemeinschaftsgärten in Kleingartenanlagen, essbare Nachbarschaft, Netzwerk zwischen solidarischer Landwirtschaft und Gemeinschaftsgärten

Der Fachtag begann mit einer herzlichen Begrüßung durch die Moderatorin Beate Kitzmann und einer kurzen Einführung in die neu eingerichtete Koordinierungsstelle für Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf. Diese Koordinierungsstelle ist Teil des Berliner Gemeinschaftsgartenprogramms, das zwischen 2020 und 2023 als strategisches Konzept des Landes Berlin entwickelt wurde.

**Grußwort von Toni Karge von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klima und Umwelt**

Die Entstehung dieses Programms geht auf das politische und zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinschaftsgärtner:innen zurück, die bereits seit den 2010er Jahren erkannt haben, dass sie über ihre Gartenzäune hinaus aktiv werden müssen, um dem Thema einen politischen Rahmen auf städtischer Ebene zu geben.

Ein zentraler Gedanke der Einführung war die Bedeutung von Gemeinschaftsgärten als multidimensionale Antworten auf multiple Krisen, die oft auch als Polykrisen bezeichnet werden. Dazu gehören die Biodiversitätskrise, Herausforderungen in der Permakultur und beim Boden, die Wasserknappheit sowie die Klimaanpassung. Berlin muss sich auf den bereits stattfindenden Klimawandel vorbereiten und mit Starkregenereignissen sowie Trockenheit umgehen. Auch die Ernährungswende wurde als wichtiges Thema hervorgehoben, wobei die Frage "Was essen wir und woher kommt es?" eine zentrale Rolle spielt. Darüber hinaus verkörpern Gemeinschaftsgärten wichtige soziale und ökologische Aspekte wie "Teilen statt Überkonsum" und "Gemeinschaft statt Individualisierung".

Das Programm verfolgt zwei Hauptziele: Die Unterstützung bestehender Gärten und die Ermöglichung neuer Gemeinschaftsgärten. Konkret wurde die neue Website *Berlin Gärtnert* vorgestellt, auf der alle urbanen Gartenformen – von Kleingärten über Gemeinschaftsgärten bis zu Schulgärten – zusammengeführt und sichtbar gemacht werden. Zudem gibt es Bestrebungen, einen Netzwerkraum auf gesamtstädtischer Ebene am Alexanderplatz zu schaffen. Mehrere Modellprojekte wurden erwähnt: Gemeinschaftsgärten in Kleingartenanlagen, die Entwicklung einer "essbaren Nachbarschaft" und ein dreijähriges Projekt zur Stärkung des Netzwerks zwischen solidarischer Landwirtschaft im Brandenburger Umland und Gemeinschaftsgärten in Berlin. Die Koordinierungsstelle in Marzahn-Hellersdorf ist dabei ein wichtiger Baustein, da Ansprechpartner:innen vor Ort benötigt werden und nicht alles zentral von der Senatsverwaltung gesteuert werden kann.

### Zusammenfassung – auf einen Blick

- **Artenvielfalt:** Ca. 600 Wildbienenarten in Deutschland, 53% gefährdet
- **Bedrohungsursachen:** Lebensraumverlust, Nahrungsmangel, intensive Landwirtschaft
- **Fördermaßnahmen:**
  - Anlage von Blühflächen und Staudenflächen mit heimischen Pflanzen
  - Schaffung von Nistmöglichkeiten (offener Boden, Totholz, Nisthilfen)
  - Gestaffelte Mahd zur Erhaltung der Blütenvielfalt
  - Trockenmauern und Strukturvielfalt

### Wildbienen und bestäubende Insekten im Gemeinschaftsgarten

Der Vortrag der Deutschen Wildtier Stiftung widmete sich der Förderung von Wildbienen und anderen bestäubenden Insekten in Gemeinschaftsgärten. In Deutschland gibt es aktuell etwa 600 Wildbienenarten, wobei die Tendenz durch die Klimaerwärmung derzeit eher steigend ist, da sich wärmeliebende Arten ausbreiten. Dennoch ist die Situation alarmierend: Etwa 53 Prozent der heimischen Wildbienenarten sind in irgendeiner Form gefährdet oder bereits ausgestorben. Die Honigbiene zählt dabei nicht zu den Wildbienen, da sie ein domestiziertes Haustier ist.

Die Bedrohung der Wildbienen hat mehrere Ursachen. Ein Hauptfaktor ist die besondere Bindung zu Pflanzen: Wildbienen sammeln Nektar zur Eigenversorgung und Pollen als Eiweißquelle für ihren Nachwuchs. Etwa 30 Prozent der heimischen Arten sind oligolektisch, das heißt, sie sind auf bestimmte Pflanzenfamilien, Gattungen oder sogar einzelne Arten spezialisiert. Wenn diese Pflanzen in einer Region nicht vorkommen, kann auch die entsprechende Wildbienenart dort nicht existieren. Die moderne Landwirtschaft mit großflächigen Monokulturen und überdüngten Flächen sowie zunehmend strukturarme Privatgärten führen zu immer weniger Blütenvielfalt. Der Lebenszyklus einer Wildbiene ist zudem sehr kurz – die Weibchen leben nur etwa sechs Wochen, in denen Paarung, Nestbau und Brutversorgung stattfinden müssen. Deshalb ist es entscheidend, dass die richtigen Blüten zum richtigen Zeitpunkt vorhanden sind.

Die Fördermaßnahmen konzentrieren sich auf zwei Bereiche: Nahrung und Nistplätze schaffen. Beim Nahrungsangebot geht es vor allem darum, die Blütenmasse und den Artenreichtum durch heimische Blühpflanzen zu erhöhen. Dies kann durch Extensivierung von Grünflächen, Anlage von Wildblumenwiesen oder Staudenbeeten geschehen. Besonders wichtig ist die gestaffelte Mahd, bei der Flächen zu verschiedenen Zeitpunkten gemäht werden, sodass nie die gesamte Blütenvielfalt auf einmal entfernt wird.

Bei Nistmöglichkeiten wurde erklärt, dass 51 Prozent der Wildbienen im Boden nisten, etwa 26 Prozent in bestehenden Hohlräumen (die sich gut mit Nisthilfen nachbilden lassen) und weitere in Pflanzenstängeln. Praktische Maßnahmen umfassen die Schaffung von offenem Boden (Sandhaufen, Sandarium), das Belassen von Totholz, den Bau von Trockenmauern und das Stehenlassen von markhaltigem Pflanzenmaterial wie Brombeere oder Holunder. Wichtig war der Hinweis, dass viele im Baumarkt erhältliche Nisthilfen qualitativ ungeeignet sind – besser sind ordentlich gebohrte Löcher ohne Splitter.

### Zusammenfassung – auf einen Blick

- **Grundprinzipien:** Sorge für die Erde, Sorge für die Menschen, faires Teilen
- **Historischer Kontext:** Von antiken Gärten bis zu modernen Gemeinschaftsgärten
- **Praktische Anwendung:**
  - Multifunktionale Elemente (Kräuterspiralen, Hochbeete, Kompostierung)
  - Energiekreisläufe und Wasserkreisläufe
  - Mikroklima-Gestaltung
  - Mischkultur und Bodenverbesserung
- **Soziale Aspekte:** Generationsübergreifender Austausch, Gemeinschaftsbildung

### Permakultur-Prinzipien in Gemeinschaftsgärten

Der Permakultur-Vortrag führte tief in die Philosophie und praktische Anwendung dieser Gestaltungsmethode ein. Permakultur entstand Ende der 1970er Jahre in Australien durch Bill Mollison und David Holmgren als systemische Designmethode für nachhaltige menschliche Siedlungen. Heute hat sich die Bewegung international stark entwickelt und wird nicht nur als Designmethode, sondern auch als Lebensphilosophie und soziale Bewegung verstanden. Drei ethische Grundsätze bilden das Fundament: Sorge für die Erde und alle ihre Wesen (Ökologie), Sorge für die Menschen (menschliche Bedürfnisse und Wohlbefinden) und faires Teilen (bewusster Konsum und Ressourcenverteilung).

Die Verbindung zwischen Permakultur und Gemeinschaftsgärten wurde historisch hergeleitet: Gemeinschaftliches Gärtnern ist keineswegs eine neue Erfindung, sondern reicht von den hängenden Gärten von Babylon über Landwirtschaft im alten Ägypten bis zu den schwimmenden Gärten in Mittelamerika zurück. Auch die Schrebergärten in Leipzig entstanden aus konkreten Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung. Moderne Gemeinschaftsgärten haben sich von reiner Subsistenzproduktion (Wirtschaftsweise, bei der die Produktion hauptsächlich auf die Selbstversorgung ausgerichtet ist) zu Orten entwickelt, an denen auch soziale, kulturelle und Bildungsprozesse stattfinden. Sie fördern biologische und klimatische Vorteile wie Artenvielfalt und Mikroklima-Verbesserung, aber auch soziale und gesundheitliche Aspekte wie sinnliche Erlebnisse, gesunde Ernährung und psychisches Wohlbefinden.

In der Praxis wurde die Multifunktionalität von Permakultur-Elementen betont. Eine Kräuterspirale beispielsweise ist nicht nur schön, sondern schafft durch ihre dreidimensionale Struktur verschiedene Mikroklimazonen für unterschiedliche Pflanzenarten. Weitere praktische Beispiele waren Hochbeete in Hügelkultur-Bauweise, Wurmkompostierung, Komposttoiletten, Solaröfen und Regenwassermanagement-Systeme. Besonders interessant war die Betrachtung von Ökosystemen: Jedes Element im Garten – ob Hühner, Obstbäume oder Kompost – hat bestimmte Bedürfnisse und erzeugt Produkte oder Funktionen. Durch geschickte Verbindung dieser Elemente entstehen Energiekreisläufe. Ein Huhn beispielsweise braucht Futter, Wasser und Schutz, liefert aber Eier, Fleisch, Dünger und kann beim Unkrautjäten helfen. Trockenmauern wurden als Beispiel für strukturelle Vielfalt genannt: Sie bieten Mikroklimata auf verschiedenen Seiten, Lebensraum für Insekten und kleine Tiere und können bepflanzt

werden. Das Konzept der *Randzonen* wurde erklärt – Übergangsbereiche zwischen zwei Systemen (wie Land und Wasser) weisen besonders hohe Artenvielfalt auf. Abschließend wurde betont, dass Permakultur auf sieben *Blumenblättern* ruht: Land und Natur, gebaute Umwelt, Werkzeuge und Technologie, Kultur und Bildung, Gesundheit und spirituelles Wohlbefinden, Finanzen und Wirtschaft sowie Landnutzung und Gemeinschaftsorganisation.

**Zusammenfassung – auf einen Blick**

- **Konzept:** Mehrschichtige Pflanzensysteme nach dem Vorbild natürlicher Wälder
- **Aufbau:** 3-7 Schichten (Bodendecker, Kräuter, Sträucher, kleine + große Bäume)
- **Vorteile:** Dauerhafte Bodenbedeckung, mehrjährige Pflanzen, Strukturvielfalt
- **Praxisbeispiele:** Gildenmodell, gestaltete Sukzession
- **Übertragbarkeit:** Auch in kleinem Maßstab umsetzbar

**Waldgärten als nachhaltige Anbausysteme**

Der Waldgarten-Vortrag stellte ein alternatives Konzept zur konventionellen Landwirtschaft vor. Während die industrielle Landwirtschaft auf einfache Systeme mit Monokulturen oder einfachen Mischkulturen setzt, die mechanisch zu bewirtschaften sind, orientiert sich das Waldgarten-Konzept an der Komplexität natürlicher Waldökosysteme. Wälder haben sich über Millionen Jahre spezialisiert und funktionieren ohne menschliche Eingriffe, ohne Pestizide und ohne Düngemittel – ein perfektes Vorbild für resiliente Systeme. Ein Waldgarten kann dabei unterschiedlich groß sein: Von drei mal drei Metern in einem Gemeinschaftsgarten bis zu mehreren Hektar in der solidarischen Landwirtschaft ist alles möglich.

Das Hauptmerkmal eines Waldgartens ist die Mehrschichtigkeit und Vielfalt. Traditionell werden sieben Schichten unterschieden, wobei in unseren Breitengraden meist drei bis vier Schichten realistisch sind, da hier weniger Sonneneinstrahlung vorhanden ist. Von unten nach oben gibt es: Eine Wurzelschicht mit Wurzelgemüsen, eine Bodendecker-Schicht mit niedrigen Pflanzen, eine Kräuterschicht, eine Strauchschicht mit Beerensträuchern, kleine fruchttragende Bäume und größere Bäume wie Nussbäume oder Obstbäume. Wichtig ist, dass grundsätzlich mehrjährige Pflanzen bevorzugt werden – nicht nur bekanntes wie Rhabarber, sondern auch unbekanntere mehrjährige Gemüse wie Topinambur oder Baumspinat. Eine dauerhafte Bodenbedeckung ist essenziell, um den Boden lebendig und feucht zu halten und Bodenerosion zu verhindern.

Ein Waldgarten ist kein statisches System, sondern entwickelt sich bewusst weiter – man spricht von *bewusster Sukzession*. Zu Beginn können schnellwachsende Bäume als Schutz gepflanzt werden, die später wieder entnommen werden, wenn die dauerhaften Fruchtbäume Platz brauchen. Das System wird also aktiv gestaltet und an die eigenen Zwecke angepasst, ist aber gleichzeitig natürlichen Prinzipien nachempfunden. Es wurde betont, dass jeder Waldgarten einzigartig ist und auf die spezifischen Bedürfnisse der Betreibenden ausgerichtet werden kann. Ein Waldgarten kann mehr in Richtung Schulung und Bildung ausgerichtet sein, mehr auf Selbstversorgung und Erholung in Kleingartenanlagen oder auf intensive Gemüseproduktion für Marktzwecke. Die Philosophie dahinter ist immer das Verständnis von komplexen Beziehungen zwischen Lebewesen – vor allem Nahrungsbeziehungen und Symbiosen. Ein praktisches Beispiel aus dem Waldgarten Rehfelde zeigte, wie auf einer Brachfläche über sieben Jahre ein Waldgarten mit anfangs kleinen Bäumchen entstand, wobei die Gestaltungsidee und soziale Struktur auch nach Wechsel der beteiligten Menschen stabil blieb – ein Zeichen für erfolgreiche nachhaltige Entwicklung.



### Zusammenfassung – auf einen Blick

- **Klimawandel-Herausforderungen:** Trockenheit, Hitzeperioden, variable Niederschläge
  - **Wasserbedarf:** Ca. 18 m<sup>3</sup> zusätzliches Wasser pro Jahr für den Garten
  - **Lösungsansätze:**
    - Bodenverbesserung durch Kompost und organisches Material
    - Mulchen zur Wasserspeicherung
    - Grauwasser-Recycling durch Pflanzenkläranlage
    - Regenwassersammlung
    - Schafwolle als Wasserspeicher
- **Hochbeet-System:** Aufbau mit Strauchschnitt, Kompost und Gartenerde

### Bewässerung und Klimaanpassung im Gemeinschaftsgarten

Der Vortrag des Prinzeßinnengarten Kollektivs widmete sich einem der drängendsten Themen für Gemeinschaftsgärten, der klimaangepassten Bewässerung. Die Ausgangslage wurde mit konkreten Klimadaten untermauert: Berlin war 2020 mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 11,4 Grad das wärmste Bundesland, neun der zehn wärmsten Jahre in Brandenburg wurden in diesem Jahrhundert gemessen, und 2018 war mit nur 390 Millimetern Niederschlag das trockenste Jahr seit Messbeginn. Bis 2050 werden Jahresdurchschnittstemperaturen erwartet, die um zweieinhalb Grad höher liegen, verbunden mit längeren Hitzeperioden, wärmeren Nächten, Trockenheit, wärmeren Wintern mit weniger Frost und zunehmenden extremen Wetterereignissen wie Starkregen. Besonders problematisch ist die Abnahme der Niederschläge in der Vegetationsperiode von April bis Juni – der Vorsommertrockenheit. Dies führt zu verlangsamten Wachstumsprozessen, erhöhtem Ausfallrisiko bei Kulturen und gestressten Pflanzen mit reduzierter Ernte.

Der Hellersdorfer Gemeinschaftsgarten mit etwa 1.000 Quadratmetern, 54 Hochbeeten und 22 großen Pflanzfässern wurde als Fallbeispiel vorgestellt. Eine Masterarbeit berechnete, dass dieser Garten jährlich etwa 18 Kubikmeter zusätzliches Wasser benötigt, das nicht durch Niederschläge abgedeckt wird – das entspricht etwa 300 Liter pro Hochbeet. Die tatsächlichen Kosten für die im Garten angefallenen 52 Kubikmeter Gesamtwasserverbrauch (inklusive Gemeinschaftsküche) lagen 2023 bei nur 108 Euro, dennoch ist Wassersparen aus ökologischen Gründen wichtig.

Die vorgestellten Lösungsansätze gliederten sich in sechs Kategorien.

1. Aufbau widerstandsfähiger Böden: Durch Zugabe von Kompost und organischem Material wird der Humusgehalt erhöht (ideal sind 5-6 Prozent), was die Wasserspeicherung verbessert. Mulchen reduziert Verdunstung und Bodentemperatur. Minimale Bodenbearbeitung erhält die Bodenstruktur und verhindert den Abbau organischen Materials. Neu entdeckt wurde Schafwolle als Wasserspeicher, die bis zu 34-mal ihr Eigengewicht an Wasser aufnehmen kann.
2. Die richtige Gieß-Technik: morgens oder abends gießen, am besten direkt an die Wurzeln.

3. Die Pflanzenauswahl und Platzierung nach klimatischen Bedingungen, Sonneneinstrahlung und Windverhältnissen.
4. Effiziente Bewässerungssysteme wie Tropfbewässerung oder Ollas (vergrabene Tongefäße).
5. Regenwassersammlung: Ein 25 Quadratmeter großes Tiny House-Dach speist einen 1.000 Liter IBC-Container.
6. Eine Grauwasser-Recycling-Anlage (Pflanzenkläranlage), die das Brauchwasser aus der Gemeinschaftsküche biologisch aufbereitet. Diese erzeugt jährlich etwa 3 Kubikmeter wiederaufbereitetes Gießwasser.

Der Vortrag schloss mit dem Hinweis auf ein verfügbares Toolkit für klimaangepasstes Gärtnern und betonte die Wichtigkeit des kontinuierlichen Beobachtens sowie die Anpassung der Bewässerungsstrategien an jährlich veränderte Wetterbedingungen.

**Zusammenfassung – auf einen Blick**

- Vorstellung des Vereins zur Erhaltung alter, seltener Kulturpflanzensorten (VERN)
- Anbau seltener Sorten in einer reaktivierten Gärtnerei
- Saatgut-Sicherung und -Vermehrung als zentrale Aufgabe
- Sortenvielfalt erhalten durch regionale Anbauprojekte und Saatguttausch
- Unterscheidung zwischen alten Sorten, Sortenerhaltungen und modernen Sorten
- Herausforderungen beim Anbau alter Sorten (z. B. Standort, Pflege)
- Bedeutung der Vernetzung von Gemeinschaftsgärten und regionalen Saatgutinitiativen
- Praktische Tipps für Anbau und Erhaltung alter Sorten in Gemeinschaftsgärten
- Beispielhafte Projekte und Kooperationen vorgestellt
- Engagement für Biodiversität und nachhaltige Kulturlandschaft gestärkt

**Vorteile und Nutzen**

Der Vortrag von Frau Dr. Lehmann stellt die Arbeit eines Vereins vor, der sich dem Erhalt und der Verbreitung alter und seltener Kulturpflanzensorten widmet. Im Zentrum steht ein regenerativer Anbau in einer ehemals stillgelegten Gärtnerei, wo seltene Nutzpflanzen kultiviert und Saatgut vermehrt wird. Frau Dr. Lehmann erläutert die Unterschiede zwischen alten Sorten, modernen Züchtungen und Sortenerhaltungen und hebt hervor, dass der Erhalt der Sortenvielfalt eine wichtige Grundlage für die Biodiversität und Resilienz urbaner und ländlicher Anbauverfahren ist. Ein zentrales Thema ist die Vernetzung zwischen Gemeinschaftsgärten und regionalen Erhaltungsinitiativen, um Wissenstransfer und Saatguttausch zu ermöglichen. Der Vortrag schildert zudem die praktischen Herausforderungen beim Anbau alter Sorten, beispielsweise die Wahl des geeigneten Standorts und die besondere Pflege. Ferner werden Projekte gezeigt, die erfolgreich alte Sorten in gemeinschaftlichen Anbausysteme integrieren und so zur Erhaltung einer nachhaltigen Kulturlandschaft beitragen. Insgesamt wird deutlich, dass das Engagement für solche Kulturpflanzen eine wichtige Rolle bei der Stärkung der Agrobiodiversität und damit auch beim Klimaschutz und der nachhaltigen Ernährung einnimmt.

## Fazit des Fachtags

***Der Fachtag betonte die Bedeutung von Gemeinschaftsgärten als multidimensionale Antwort auf ökologische und soziale Herausforderungen mit praktischen Workshops am Nachmittag.***

Der Fachtag der Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf machte eindrücklich deutlich, dass urbane Gärten weit mehr sind als Orte der Nahrungsproduktion – sie sind lebendige Antworten auf die ökologischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Von der Förderung bedrohter Wildbienenarten über klimaangepasste Bewässerungsstrategien bis hin zu ganzheitlichen Permakultur- und Waldgarten-Konzepten zeigte sich: Vielfalt ist der Schlüssel zu resilienten Systemen. Die vorgestellten Praxisbeispiele bewiesen, dass auch auf kleinem Raum mit einfachen Mitteln Großes bewirkt werden kann – sei es durch Trockenmauern für Insekten, mehrschichtige Pflanzensysteme oder Grauwasser-Recycling. Besonders ermutigend war die Botschaft, dass Perfektion nicht notwendig ist: Durch Beobachtung, Experimentierfreude und gegenseitiges Lernen entwickeln sich Gemeinschaftsgärten zu lebendigen Lernorten. Die neue Koordinierungsstelle im Bezirk markiert dabei einen wichtigen Schritt, um das Engagement der Gärtnerinnen und Gärtner strukturell zu unterstützen und die Vision einer grüneren, klimaresilienteren und sozial verbundenen Stadt Wirklichkeit werden zu lassen.

## Key Takeaways

### Gesellschaftliche Transformation

- Gemeinschaftsgärten sind multidimensionale Antworten auf multiple Krisen (Biodiversität, Klima, Ernährung, soziale Isolation).
- Permakultur bietet nachhaltige Gestaltungsprinzipien, die ökologische und soziale Systeme miteinander verbinden.
- Engagement von Menschen bildet die Basis für nachhaltige und wirksame Gemeinschaftsgartenprojekte mit Ausstrahlung in die Gesellschaft.

### Ökologische Erkenntnisse - Vielfalt ist der Schlüssel

- Artenvielfalt, Strukturvielfalt und zeitliche Vielfalt (gestaffelte Mahd, verschiedene Blühzeitpunkte) fördern Resilienz.
- Alte Pflanzensorten bewahren genetische Vielfalt und bieten einzigartige kulturelle Werte und Nutzungsmöglichkeiten.
- Landschaftsecken und Hecken fördern Artenvielfalt, Standortvorteile, natürliche Resilienzen, bieten Schutz und sind Teil eines funktionalen ökologischen Netzwerks.
- Insbesondere Wildbienen brauchen spezifische Schutz- und Fördermaßnahmen in urbanen Lebensräumen.
- Wildbienen leben als ausgewachsenes Tier nur 6 Wochen – daher ist ein kontinuierliches Blütenangebot essentiell.
- 53% der heimischen Wildbienenarten sind gefährdet.
- Offener Boden, Totholz und heimische Pflanzen sind einfache, aber hochwirksame Maßnahmen zum Schutz der Wildbienen.

### Praktische Erfolgsrezepte

- Humusreicher Boden (5-6% organisches Material) ist die Grundlage für Wasserspeicherung.
- Mulchen und minimale Bodenbearbeitung erhalten Bodenstruktur.
- Multifunktionale Elemente (z. B. Trockenmauern, Kräuterspiralen) schaffen mit minimalem Aufwand maximale Wirkung für die Biodiversität und das Mikroklima.
- Permakultur-Prinzipien sind auch auf kleinstem Raum umsetzbar.
- Waldgärten funktionieren ab 3×3 Metern.
- Man muss nicht perfekt starten – "einfach anfangen" und durch Beobachtung lernen.

### Klimaanpassung

- Gemeinschaftsgärten benötigen deutlich mehr Wasser als durch Niederschlag verfügbar (ca. 300 Liter pro Hochbeet/Jahr zusätzlich).
- Effiziente Bewässerung und Wasserrückgewinnung sind wesentliche Grundlagen für die Resilienz von Gemeinschaftsgärten.
- Klimawandel stellt Gemeinschaftsgärten vor Herausforderungen, die nur durch angepasste Böden, Pflanzen und Wassermanagement bewältigt werden können.
- Grauwasser-Recycling ist technisch machbar, aber noch aufwändig.
- Schafwolle als neuer Wasserspeicher (speichert bis 34-mal Eigengewicht).

## Offene Punkte/Was nehmen wir mit?

### Strukturelle Weiterentwicklung

- Finanzierung der Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf für nächstes Jahr noch nicht gesichert.
- Netzwerkraum am Alexanderplatz für gesamtstädtische Vernetzung noch im Aufbau.
- Vernetzung zwischen solidarischer Landwirtschaft und Gemeinschaftsgärten wird als dreijähriges Projekt durchgeführt.

### Praktische Fragen aus dem Workshop

- **Sandarium-Anlage:** Kostenproblematische Beschaffung von Sand für Schulen – Empfehlung wurde zugesagt, evtl. recycelter Sand oder Anfrage bei Baustellen.
- **Nisthilfen:** Besser selbst bauen oder bei spezialisierten Anbietern kaufen statt im Baumarkt.

### Ressourcen und Materialien

- Vortragsfolien werden zur Verfügung gestellt.
- Website [www.berlin-gaertnert.de](http://www.berlin-gaertnert.de) als zentrale Anlaufstelle.
- Website [www.wildgarten.de](http://www.wildgarten.de) mit Selbsttest zur Biodiversität im Garten.
- Toolkit für klimaangepasstes Gärtnern vom Prinzessinnengarten verfügbar.
- Pflanzenlisten für Stauden und Gehölze auf der Website der Deutschen Wildtier Stiftung zum Downloaden.

### Vertiefungsmöglichkeiten

- Besuch von Best-Practice-Beispielen wie dem Gemeinschaftsgarten am Tempelhofer Feld oder Kleingartenanlagen mit Waldgarten-Elementen.
- Permakultur-Kurse und Community Gardens auf Facebook für Austausch.
- Kontaktaufnahme zur Koordinierungsstelle Gemeinschaftliches Gärtnern Marzahn-Hellersdorf für lokale Unterstützung.